

# **„DEN HITLER JAG ICH IN DIE LUFT!“**

## **GEDANKEN ZUM HITLER-ATTENTÄTER GEORG ELSER**

Am 09. April dieses Jahres hat sich der Tag der Ermordung von Johann Georg Elser zum 70. Mal gejhrt, ein Anlass, sich seiner und seiner (leider misslungenen) Tat, des Attentats auf Hitler und die Fhhrungsriege des Nazi-Staates am 08.11.1939, zu erinnern. Es war bis zum 20. Juli 1944 die einzige Tat, die Hitler direkt htte gefhrlich werden knnen, begangen von einem Mann aus dem Volk ohne Beteiligung anderer. ffentliche Behauptungen Hitlers, Goebbels' und der Gestapo, wonach hinter dieser Tat der britische Geheimdienst stecke, erwiesen sich als ebenso haltlos wie die „Nachbesserung“, der zufolge das Attentat von Otto Strasser vom Exil aus im Bunde mit England geplant worden sei und Georg Elser nur deren „gekauftes Werkzeug“ gewesen sei.

Zu dem Zeitpunkt hatte bereits der berfall des Nazireichs auf Polen am 01.09.1939 stattgefunden und war in einem 17tgigen „Blitzkrieg“ abgeschlossen worden. England und Frankreich hatten als Bndnispartner Polens daraufhin Deutschland den Krieg erklrt, es war jedoch noch zu keinen Kampfhandlungen gekommen.

### **Der Brgerbrcukeller in Mnchen, ein symboltrchtiger Ort**

Elser, ein gelernter Schreiner aus Wrtemberg, hatte den Sprengsatz unter sorgfältigen Berechnungen konstruiert, zusammengebaut, seine Wirkung an Modellen mehrfach ausprobiert und das Konstrukt mit einem doppelt gesicherten Zeitznder versehen und in nchtelanger Arbeit im nur spärlich bewachten Mnchener Brgerbrcukeller platziert, in dem sich alljhrllich die Prominenz der NSDAP am 08. November traf, um ihren misslungenen Putsch von 1923 zu feiern und ihrer dabei zu Tode gekommenen Kameraden zu gedenken.

Bei dem Putschversuch Hitlers und des Generals Ludendorff am 08.11.1923 gegen die bayrische Staatsregierung waren nicht nur Nazis, sondern auch mehrere Polizisten zu Tode gekommen. Als Strafe hatte Hitler jedoch nur 5 Jahre Festungshaft erhalten, von denen er etwas ber ein Jahr absitzen musste. Hitler hatte die Festungshaft dazu benutzen knnen, seine von orthographischen Fehlern strotzende antisemitische Hetzschrift „Mein Kampf“ zu verfassen. Diese war nach Korrekturlesung durch den katholischen Pater Bernhard Stempfle aus Miesbach, Herausgeber einer antisemitischen Zeitschrift, im NSDAP-eigenen Verlag verffentlicht worden und verkndete bereits damals das Programm der „Endlfsung der Judenfrage“.

Der sich an die Feier vom Vorjahr anschließende, von den Nazis verharmlosend als „Reichskristallnacht“ bezeichnete Pogrom gegen die jdischen Deutschen vom 09.11.1938, bei dem Läden geplündert und Synagogen in Brand gesteckt worden waren und auch rund hundert Juden umgebracht worden waren, war bereits ein kleiner Vorgeschmack auf das gewesen, was die Juden im Krieg zu erwarten hatten.

Hitler hielt, wie gewhnlich, nach einer Demonstration zu den Stätten seines Putschversuchs in Mnchen in dem weiträumigen Brgerbrcukeller vor etwa 2000 ausgesuchten Nazis seine Feierrede und in der vordersten Reihe saßen seine engsten Vertrauten (Goebbels, Goring, Himmler).

Die spärliche Bewachung des Brgerbrcukellers verdankt sich der Tatsache, dass Hitler auf die nationalsozialistische „Bewegung“ Rücksicht nehmen musste, die eine Veranstaltung unter Polizeischutz ablehnte. Da es sich um die Feier eines Putsches handelte, bei dem Polizisten erschossen worden waren, war die Polizei in Erinnerung an ihre toten Kameraden auch wenig geneigt, den Schutz der Veranstaltung zu übernehmen. Hitler hatte daher auch entschieden, die NSDAP solle die Veranstaltung schützen, doch diese hatte bei dieser Aufgabe kläglich versagt, nicht zuletzt wohl, weil sie sich ohnehin ziemlich sicher wähte. Ein Untersuchungsverfahren wegen des Versagens bei der Sicherung des Versammlungsraums fand nach dem Attentat nie statt.

### **Warum das Attentat scheiterte**

Elser hatte seine Bombe in einer Säule so angebracht, dass die Sprengwirkung direkt auf den Redner und seine vordersten Zuhörer gerichtet war. Alles war bis ins Detail vorausberechnet und htte auch geklappt. Jedoch hatte Hitler nicht vorhersehbar seine laut Programm fr 20.30 Uhr vorgesehene Rede bereits eine halbe Stunde frher begonnen und kurz nach 21 Uhr abgebrochen, 13 Minuten vor der Explosion, bei der der Teil des Kellers, in dem Hitler seine Rede gehalten hatte, einstürzte. Da hatte er mit seinen engsten Vertrauten den Saal verlassen, denn wegen aufkommenden Nebels war seinen Organisatoren ein Rckflug nach Berlin fr ihn zu riskant erschienen und er musste ausnahmsweise die Reichsbahn in Anspruch nehmen. So verletzte die Bombe nur rund 70 seiner

Anhänger, davon 7 „alte Kämpfer“, die schon 1923 dabei waren, tödlich; leider kam aber auch eine Kellnerin um, die die zurückgebliebenen Herrschaften mit Bier zu versorgen hatte. Dass Hitler mit dem Leben davon gekommen war, dafür machte er später eine göttliche „Vorsehung“ verantwortlich. Gott werde ihn so lange am Leben lassen, bis er seine historische Mission erfüllt habe.

## **Politische Nutzung des Attentats durch die Naziführung**

Als ihm von dem Attentat berichtet wurde, brach Hitler die Rückfahrt nach Berlin bereits in Nürnberg, der „Hauptstadt der (nationalsozialistischen) Bewegung“, ab und verfasste noch am Abend des 08.11., zusammen mit seinem Propagandaminister Josef Goebbels, ein Kommuniqué, wonach das Attentat „zweifelloos in London erdacht“ worden sei und das sofort danach an die Presse weitergeleitet wurde. Im VÖLKISCHEN BEOBACHTER vom 09.11.1939 konnte man lesen: *„England wirft Bomben. Wie überall in der Geschichte des zusammengeraubten Imperiums bedient sich die festgefahrene englische Politik ... ihres grausamsten Mittels. Nach den hundert oder mehr Politikern und Staatsmännern, die der englische Geheimdienst im Laufe eines Menschenalters in aller Welt beseitigt hat, wurde nun ein Attentat auf den Führer versucht. Etwa um das deutsche Volk zu befreien? Nein, um den Churchills freie Bahn zu schaffen bei der Vernichtung Deutschlands, das die Engländer hassen...“*

## **Elsers Festnahme und Identifizierung**

Der Attentäter wurde 2 Stunden, bevor seine Bombe explodierte, beim Versuch, die Grenze zur Schweiz zu erreichen, von zwei Zöllnern gefasst, die bei ihm verdächtige Zeichnungen sowie ein Abzeichen des verbotenen Rotfrontkämpferbundes (RFB) fanden. Er wurde nach Bekanntwerden seiner Festnahme schnell als Täter identifiziert.

Die Untersuchungskommission unter dem Leiter der deutschen Kriminalpolizei, Arthur Nebe, und mit Beteiligung der Gestapo fand für die Behauptung, das Attentat sei von England aus dirigiert worden, nicht den geringsten Anhaltspunkt. Unter der vom Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, angeordneten schweren Folter schwieg Elser zudem beharrlich.

Erst als ihm die Drohung, seine Angehörigen und seine Freundin in Sippenhaft für seine Tat büßen zu lassen, vor Augen geführt wurde, brach er sein Schweigen, bestand aber darauf, die Tat völlig allein geplant und durchgeführt zu haben, was er auch in allen Punkten seiner Aussage glaubwürdig machen konnte.

Als Motiv gab er an, er habe durch Beseitigung der obersten Führung den Krieg verhindern wollen und daher das Attentat bereits seit 1938 geplant. Zu der Zeit hatte er sich den Schauplatz schon genauer angesehen und zu einem späteren Zeitpunkt auch Vermessungen vorgenommen, ohne als Handwerker besonders aufgefallen zu sein.

## **Die Gerüchteküche kocht weiter...**

Nach dem Hitlerschen Reinfall mit der direkten Bezeichnung des englischen Geheimdienstes wurde kurzzeitig zurückgerudert, aber schon bald darauf als nächster Urheber Otto Strasser öffentlich beschuldigt. Dieser stand mit seiner Untergrundorganisation „Schwarze Front“, gebildet aus ehemaligen Nationalsozialisten, seit dem von Hitler befohlenen Mord an seinem Bruder Gregor Strasser im Juli 1934 in Opposition zu Hitler. Otto Strasser hielt sich seit längerem im Exil auf, zur Zeit des Attentats befand er sich in der Schweiz. Und die Tatsache, dass auch Elser in die Schweiz wollte, reichte Hitler und in seinem Gefolge der Gestapo, ein neues Komplott zu erfinden. Strasser wurde nun bezichtigt, mit London unter einer Decke zu stecken und in britischem Auftrag Elser engagiert zu haben. Am 23.11.1939 hieß es in einer Titelüberschrift im VÖLKISCHEN BEOBACHTER: *„Verräter Otto Strasser – das Werkzeug des englischen Geheimdienstes – Wiederholte Anschläge auf den Führer...“*

Bereits am 09.11. hatte der deutsche Geheimdienst zwei seit längerem beobachtete britische Geheimdienstleute namens Stevens und Best auf holländischem Boden (in Venlo) in eine Falle laufen lassen und sie in das Konzentrationslager Sachsenhausen in Oranienburg verschleppt und später nach Dachau überstellt. Sie wurden, obwohl ihre Beobachtung nichts dergleichen ergeben hatte, bezichtigt, in das angebliche Attentatskomplott verwickelt zu sein. Elser war zunächst in Berlin verhört worden und danach ebenfalls zunächst nach Sachsenhausen und von dort nach Dachau verbracht worden, wo er in Isolationshaft gehalten wurde.

Die Tatsache dieser öffentlichen Beschuldigung rettete vorerst Elsers Leben, denn nunmehr sollte nach den Vorstellungen des „Führers“ Adolf Hitler nach einem von ihm erwarteten Sieg über England

vor dem dann in London tagenden „Volksgerichtshof“ ein Schauprozess stattfinden und Elser und diese Geheimdienstleute sowie Otto Strasser, der nach Hitlers Überzeugung bis dahin ergriffen sein werde, sollten dabei abgeurteilt werden.

Die „empörte Bevölkerung“ (gemeint ist der braune Mob der SA) sollte jedoch nach Elsers Attentat im Unterschied zum Vorjahr, als die Ermordung des Legationsrats von Rath in Paris durch Herszel Grynszpan als Werk einer Verschwörung des internationalen Judentums gegen das Deutsche Reich hingestellt worden war, was dann zu dem Pogrom vom 09.11.1938 geführt hatte, nicht wieder gegen „irgendwelche Kreise“ aktiv werden, wie es in einer Anordnung des Stellvertreters des „Führers“, Rudolf Hess, hieß. Die „berechtigte Empörung der Bevölkerung“ sollte diesmal „in voller Disziplin“ verlaufen. Damit wird so getan, als sei der Pogrom am 09.11.1938 ein Akt von Disziplinlosigkeit gewesen. In Wirklichkeit jedoch war er eingehend vorbereitet worden und es wurden vorher Verhandlungen mit den großen deutschen Versicherungsgesellschaften geführt, um festzustellen, welche Synagogen in Brand gesteckt und welche Läden geplündert und zerstört werden durften und welche nicht. Im Endeffekt hatte man sich darauf geeinigt, den zu erwartenden Sachschaden von den Opfern selbst bezahlen zu lassen. Die „Reichskristallnacht“ war auch als ein Test gedacht: Man wollte in Erfahrung bringen, inwieweit die Bevölkerung sich das gefallen ließ. Es waren zwar nur wenige Menschen, die dagegen offen aufbegehrt hatten, aber das und das Echo im Ausland veranlasste die Naziführung erst einmal dazu, den Pogrom zu stoppen und sogar einige (wenige) Übergriffe gerichtlich ahnden zu lassen. (Vergewaltigungen jüdischer Mädchen waren z.B. als „Rassenschande“ verfolgt worden. Solche Verfahren sollten dem Einschläfern der aufgeschreckten Bevölkerung dienen.) Bei Stammtischen und ähnlichen Zusammenkünften der SA war jedoch nach dem missglückten Attentat 1939 an verschiedenen Orten im Reich wieder die Rede von einem Komplott der Juden, diesmal im Bunde mit den Engländern. Es gab auch wieder einige Übergriffe gegen Juden und vorsorglich wurden etliche von ihnen kurzzeitig in „Schutzhaft“ genommen.

### **Deutung des Attentats bei Gegnern des Naziregimes**

Der bezichtigte, inzwischen aus der Schweiz nach Frankreich ausgewiesene Otto Strasser seinerseits erklärte den Anschlag zu einem „außenpolitischen Reichstagsbrand“, der von den Nazis selbst inszeniert worden sei, eine Ansicht, die von zahlreichen Zeitungen im Ausland sogleich übernommen wurde.

Die Rede war dabei von einem Versuch Hitlers, mit einem inszenierten Anschlag auf sich selbst die kriegsunwillige deutsche Bevölkerung für den bevorstehenden Krieg gegen Frankreich und England zu motivieren. In anderen Zeitungen hieß es, Hitler habe sich damit einiger unbequem gewordener alter Kämpfer entledigen wollen.

Auch die Exil-SPD schloss sich der Deutung an, dass es sich um ein Komplott handle, wenngleich sie sich nicht auf eine bestimmte Möglichkeit festlegte. Der kleine Mann könne mit einem solchen Anschlag nichts anfangen, also sei die Tat, vom Volk aus gesehen, politisch sinnlos. *„Ganz gleich, wer die Bombe warf: den Erfolg ernten die Nazis.“*

### **Gerüchte auch nach dem Zusammenbruch der Naziherrschaft**

Die Gerüchteküche um Elsers Tat kochte auch nach Elsers Ermordung 1945 und dem Zusammenbruch des Nazireiches weiter. Viele Deutsche, besonders aus den gehobenen Schichten, die sich gern als moralisch sauber geblieben darstellen wollten, aber während der Herrschaft der Nazis alles, was diese in aller Offenheit an Verbrechen begangen hatten, ohne sich dagegen aufzulehnen, hingenommen hatten, wollten nicht wahrhaben, dass ein einfacher Tischler imstande gewesen wäre, die gesamte Naziführung zu beseitigen. Vorherrschende Meinung in den 1950er Jahren war: Zum Gehorsam gegenüber Hitler habe es keine machbare Alternative gegeben. Ja sogar ein „Befehlsnotstand“ wurde erfunden, um die eigene Feigheit oder auch Bereitwilligkeit nachträglich zu beschönigen.

In der Realität hatte es einen Befehlsnotstand nicht gegeben, vielmehr waren die Naziführer darauf bedacht, auch für die „Drecksarbeit“ in den Todeslagern dafür geeignete Leute heranzuziehen. Andere, die dazu nicht fähig waren, wurden dort entlassen, eventuell an die Front geschickt, auf jeden Fall aber zum Stillschweigen verpflichtet.

Nach dem Krieg traten zunächst zwei falsche Zeugen auf, die die Version von Elser als Werkzeug Hitlers „bestätigten“, zum einen der britische Geheimdienstagent Best, der behauptete, das Attentat sei von einem Häftling des Konzentrationslagers Dachau verübt worden, der dafür von Himmler ausgesucht worden sei. Er habe außer dem Uhrwerk in dem Bombenkasten auch eine elektrische Leitung zur Sicherung gelegt.

Diese Behauptungen erwiesen sich allesamt als falsch. Elser war bis zu dem Attentat nie in einem Konzentrationslager; er kannte auch Himmler nicht persönlich und die Beschreibung der Zeitbombe durch Best entsprach nicht den Tatsachen, wie sie in den Vernehmungen Elsers protokollarisch festgehalten worden waren und auch der Untersuchung der Reste der „Höllmaschine“ am Tatort entsprachen..

Als zweiter Zeuge trat einer der Bewacher Elsers, der SS-Mann Uslepp, auf. Dieser behauptete, Elser habe in der SS eine führende Position gehabt und seine Aufgabe habe darin bestanden, ein Attentat auf Hitler vorzutäuschen. Dafür sei ihm eine Belohnung in Höhe von 40.000 Schweizer Franken versprochen worden. Elser selbst habe ihm das so erzählt.

Uslepp verwickelte sich allerdings bei Auseinandersetzungen mit Zeugen der Lagergegebenheiten in Widersprüche und hat seine Erinnerungen einige Male „korrigiert“, so dass unklar blieb, was davon wahr und was von ihm „zurechtgebogen“ worden war.

Selbst wenn Elser, der die ganze Zeit über seit seiner Vernehmung in Isolationshaft gehalten wurde, angeblich um ihn daran zu hindern, „Dummheiten zu machen“, Gelegenheit gehabt haben sollte, einem seiner Bewacher unbemerkt von dem jeweils zweiten eine solche Geschichte zu erzählen, so ergab sich doch aus seiner Biographie bis zu seiner Festnahme keinerlei Hinweis auf ein solches Komplott. Auszuschließen ist nicht, dass Uslepp sich bei irgendeiner Gelegenheit von Elser hat „einen Bären aufbinden“ lassen. Elser muss natürlich ein Interesse daran gehabt haben, seine Bedingungen in der Lagerhaft zu verbessern.

### **Die Behauptungen des Pastors Niemöller**

Selbst der von den Nazis inhaftierte Repräsentant der „bekennenden Kirche“ und nach dem Krieg zum Kirchenpräsidenten gewählte Martin Niemöller, der für seine standhafte Haltung durch die Sowjetunion mit dem Leninorden – zu Recht – ausgezeichnet wurde, erklärte am 17.01.1946 vor Göttinger Studenten:

*„In Sachsenhausen und Dachau habe ich in demselben Zellenbau zusammengesessen mit einem Mann, der 1939 das Attentat im Bürgerbräukeller auf Hitlers persönlichen Befehl durchzuführen hatte: dem SS-Unterscharführer Georg Elser. Mit diesem Mann sollte ein zweiter Reichstagsbrandprozess durchgeführt werden.“*

Auf einen Brief von Elsers Mutter an ihn, in dem sie schrieb, dass ihr Sohn nie in der SS, schon gar nicht ein Scharführer dort, gewesen sei, antwortete Niemöller:

*„Dass Ihr Sohn zur SS gehört habe, ist mir schon in Oranienburg wie auch später in Dachau von SS-Angehörigen mitgeteilt worden. Er verkehrte mit ihnen durchaus auch kameradschaftlich und stand auf Du und Du mit ihnen.“*

Ob Niemöller mit den „SS-Angehörigen“ den Bewacher Uslepp gemeint hat?

Die Mutter ließ nicht locker: *„Es ist sehr belastend für uns, dass alle Zeitungen und der Rundfunk in alle Welt hinausposaunen, dass mein Sohn bis 1939 bei der SS (war). Eine Zeitung brachte ‚SS-Scharführer‘, die andern ‚SA‘. Das alles ist nicht wahr; er war bis zu seiner Festnahme in keiner Formation im Hitlerregime. Das ganze Dorf kann es bezeugen...“*

(Briefe der Mutter orthographisch fehlerhaft, hier in korrigierter Form wiedergegeben.)

Bei einer von der Gestapo inszenierten Gegenüberstellung mit ihr, die bis dahin nur die Veröffentlichungen in der Nazipresse zu dem Attentat kannte, hatte Elser auf die Frage, warum er das (gemeint: das Attentat) gemacht habe, nur geantwortet: *„Mutter, ich wollte doch nur den Krieg verhindern.“*

Er war niedergeschlagen, nachdem ihm, um ihn moralisch mürbe zu machen, von der Gestapo vorgehalten worden war, dass bei seinem Anschlag völlig Unbeteiligte, unter anderem auch eine Kellnerin, umgekommen seien.

### **Die Zeit des Totschweigens Elsers und seiner Tat**

Auch die antikapitalistisch gesonnene Studentenbewegung, die zugleich gegen den Muff ihrer Eltern rebellierte und ihnen das Stillhalten in der Naziära vorwarf, befasste sich nicht mit Elser.

Erst 1984, 45 Jahre nach dem Bürgerbräu-Attentat, „entdeckte“ ausgerechnet Bundeskanzler Helmut Kohl, der für sich eine „Gnade der späten Geburt“ geltend gemacht hatte, ihn öffentlich als ein leuchtendes Vorbild. Sozusagen als einen Vorkämpfer „unserer“ Freiheit. Natürlich wollte Kohl damit auch Pluspunkte für seine eigene Wiederwahl sammeln. Zugleich aber war es auch eine moralische Ohrfeige insbesondere an kirchliche Widerstandskreise, die den Einzelkämpfer Elser bis dahin einfach ignoriert hatten.

Kohl durchbrach mit seiner Stellungnahme ein Tabu.

So wurde etwa noch Mitte der 1960er Jahre die Ohrfeige, die Beate Klarsfeld dem Bundeskanzler der ersten Großen Koalition und ehemaligen Nazi Kurt Georg Kiesinger versetzt hatte, offiziell geächtet. Gewaltsamer Widerstand aus dem Volk galt offiziell, insbesondere während der „bleiernen Jahre“, die von der Hysterie gegen die Rote-Armee-Fraktion geprägt waren, und selbst „klammheimliche Freude“ daran, dass etwa Leute wie der Präsident von BDA und BDI, Hans Martin Schleyer, ein alter Nazi, betroffen waren, generell als Terrorismus bzw. dem Terrorismus förderlich.

Schon bei der Installierung des 20. Juli als Gedenktag hatte die Elite der BRD sich schwer getan und selbst gegen den Politiker Willy Brandt wurde gehetzt, weil er in norwegischer Uniform gegen Nazideutschland gekämpft hatte. Aber in den letzten beiden Fällen spielte auch das Motiv eine Rolle, dass es sich um Verrat an Deutschland gehandelt habe.

In diese Atmosphäre passte eine offizielle Würdigung Elzers nicht hinein.

In der DDR wurde Elser ebenfalls totgeschwiegen, vielleicht, weil man dort angesichts der Gerüchte nicht feststellen konnte, was wahr war und was nicht.

## Urteil Nebes

1989 veröffentlichte der Historiker Lothar Gruchmann die Ergebnisse seiner Forschungen in dem Buch „Georg Elser: der Attentäter aus dem Volke“. Er wies an Hand von Belegen aus Elzers Leben und der Vernehmungprotokolle nach, dass alle vorgenannten Gerüchte über Elser als „Werkzeug“ anderer falsch sind.

Nebes hatte Elser in einer Stellungnahme gegenüber einem Freund, dem an der „Operation Walküre“ entfernt beteiligten, aber überlebenden Gisevius, deutschem Vizekonsul in Zürich, der nach dem 20.07.1944 seines Amtes enthoben wurde, so beurteilt: *„Du wirst sehen, den Mann machen sie noch hinterher fertig. Den schweigen sie tot. .... Aber, weißt Du, was mit ihm wirklich los war? Dieser Mann aus dem Volke liebte das einfache Volk; er legte mir leidenschaftlich und in simplen Sätzen dar: Krieg bedeutet für die Massen aller Länder Hunger, Elend und millionenfachen Tod. Kein ‚Pazifist‘ im üblichen Sinne, dachte er ganz primitiv: Hitler ist der Krieg, und wenn dieser Mann weg ist, dann gibt es Frieden. ... Jawohl, der Mann wollte einfach nicht den Krieg... Gerade deswegen werden deine feinen Leute nichts von ihm wissen wollen, auch nicht hinterher... sie haben übrigens ganz recht damit; sie handeln völlig instinktsicher: Der passt nicht zu ihnen.“* Gisevius zog denn auch in seinen Memoiren (Titel: „Bis zum bitteren Ende“) den Schluss, dass Elser ein Einzeltäter war. Sein Motiv: *„fanatischer Kommunismus“*.

## Biographisches

Elser, am 04.01.1903 in Hermaringen (Württemberg) geboren, war in dem schwäbischen Dorf Königsbronn an der Ostalb auf einem kleinen Bauernhof, den sein Vater gekauft hatte, als Ältester von mehreren Geschwistern aufgewachsen und hatte dort Freunde, die der KPD angehört hatten, war selbst aber politisch bis zu seinem Attentat nicht in Erscheinung getreten. Seine Freunde von damals behielt er bei. Er machte zunächst eine Eisendreher-Ausbildung und danach eine Ausbildung zum Schreiner. Die Gesellenprüfung legte er in der Gewerbeschule von Heidenheim als bester seines Jahrgangs ab. Als gelernter Schreiner hatte er es jedoch schwer, Arbeit zu finden, war zeitweise bei einem Uhrmacher tätig und auch in einem Rüstungsbetrieb. Die Zeit seiner Arbeitstätigkeit nutzte er, um Geld zu sparen, das er später, als sein Plan, Hitler zu beseitigen, für ihn feststand, zur Überbrückung seiner Arbeitslosigkeit und für die Anschaffungen von Materialien, die er für seine Bombe benötigte, brauchte. Alles, was er sich durch diese ausgeübten Tätigkeiten an Fertigkeiten erworben hatte, konnte er für seine Bastelarbeit an der Bombe konstruktiv einsetzen. Er musste oft umziehen und war zuletzt, vor seiner Tat, in München wohnhaft. Dorthin hatte er gewollt, um näher am Ort seiner Tat zu sein. Er hatte auch versucht, eine Beschäftigung im Bürgerbräukeller zu bekommen, allerdings vergeblich.

Von den öffentlichen Medien und in zwei über ihn gedrehten Filmen wird er als Einzeltäter, ja sogar als Eigenbrötler, behandelt, der bei Frauen gut ankam, gern Wein trank und musizierte. Von einer Frau in Konstanz hatte er einen Sohn, für den er Unterhalt zahlte und der zum Zeitpunkt seiner Tat 6 Jahre alt war.

## War Elser ein Einzeltäter? - Politischer Background

Es ist nicht auszuschließen, dass Elser die Tat nicht allein beging, sondern Personen, denen er vertraute, an der Planung und Vorbereitung beteiligt hat. Allerdings fand sich auch nach 1945 niemand, der eine Beteiligung daran hätte geltend machen können. Einige Spezialwerkzeuge für den

Bau und Bestandteile seiner Bombe hat er sich von Fachleuten anfertigen lassen. Bestimmte Materialien wie Sprengstoff hat er aus Betrieben, in denen er zeitweilig gearbeitet hat, entwendet, immer in kleinen Dosierungen, die nicht auffielen.

Gegenüber zwei persönlichen Freunden hatte er sein Vorhaben angedeutet. Einer von ihnen war als Kommunist in ein Konzentrationslager gekommen, von dort geflohen und hatte bei Elser Unterschlupf gefunden, versuchte dann, sich abzusetzen und wurde erneut aufgegriffen. Später sahen sich beide in einem Rüstungsbetrieb wieder, Elser als Lohnarbeiter, der Kommunist als Zwangsarbeiter. Dieser erinnerte sich nach dem Krieg daran, dass sich Elser, als er ihn wiedersah, politisch radikalisiert hatte. Einem anderen Freund gegenüber hatte Elser erklärt: „*Den Hitler jag ich in die Luft*“, dieser hatte das als begriffliche Äußerung des Zorns verstanden. An der Tat beteiligt waren beide nicht. Elser war zwar Mitglied des RFB geworden, aber nie der KPD beigetreten.

Vorsitzender des RFB war Ernst Thälmann gewesen, der seit 1933 in Bautzen einsitzende Vorsitzende der KPD. Von Thälmann, Gegenkandidat von Hitler und Hindenburg bei der Reichspräsidentenwahl 1932, ist der Satz überliefert: „*Wer Hitler wählt, wählt den Krieg.*“

Auch die SPD hatte bis 1933 ihren bewaffneten Arm, das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Hätten SPD und KPD, was die KPD damals vorschlug und was bei vielen Mitgliedern der SPD an der Basis, wenn nicht gar bei ihrer Mehrheit, ein positives Echo gefunden hätte, sich 1933 gemeinsam gegen die Machtübernahme durch die Nazis erhoben, so wäre die Hitlerregierung wahrscheinlich ebenso hinweggefegt worden wie 12 Jahre zuvor die Putschregierung unter Wolfgang Kapp.

Stattdessen konnte Otto Wels im Reichstag angesichts der nach durch Illegalisierung der KPD verlorenen Mehrheit bei der Abstimmung über Hitlers Ermächtigungsgesetz nur Thälmanns Warnung vom Vorjahr, dass Hitler den Krieg anstrebt, ohnmächtig wiederholen. Deutliche Worte der Kritik an der Illegalisierung der KPD, der die Nazis die von ihnen selbst inszenierte Brandstiftung am Reichstagsgebäude in die Schuhe zu schieben versuchten, und den von der Hitlerregierung gedeckten Terrorakten gegen Mitglieder und Reichstagsabgeordnete der KPD und auch bereits der SPD fand er nicht. Ja, dieser Otto Wels hatte nach Verabschiedung des Reichermächtigungsgesetzes sogar noch, bevor auch die SPD verboten wurde (im Juni 1933) und er in die Tschechoslowakei fliehen musste, als Abgeordneter eine Friedensrede Hitlers positiv gewürdigt.

Die Reichstagsbrandverordnung hatte die Menschenrechte außer Kraft gesetzt und die gesetzliche Grundlage für die Terror- und Willkürherrschaft sowie für die Errichtung der ersten Konzentrationslager auf deutschem Boden gebildet. Der als Schauprozess gegen die Kommunisten gedachte Reichstagsbrandprozess geriet dank Dimitrov zu einer Entlarvung des als Zeuge auftretenden Reichsinnenministers Göring. Bereits damals lehnte Elser die Naziherrschaft vehement ab.

Elsers ablehnende Haltung gegenüber dem Naziregime resultierte aus seiner christlich ethischen Grundhaltung.

Seinen politischen Scharfblick, der ihm sagte, dass Nazideutschland auf einen Krieg zusteuerte, hatte Elser wohl teilweise auch durch seine kommunistischen Freunde erworben. Elser hatte 1937/1938 eine Zeitlang in der Rüstungsfertigung gearbeitet und sich so ein Bild von dem bevorstehenden Krieg machen können. Dort könnte sein Vorhaben konkretere Formen angenommen haben, Hitler und die Nazi-Führung zu töten.

Wie er in einem der Verhöre sagte, war bei den Arbeitern, mit denen er Umgang hatte, die Ansicht, dass Deutschland auf einen Krieg zusteuere, bereits 1938 vielfach Gesprächsthema und sie waren über diese Entwicklung beunruhigt. So sind seine Äußerungen auch protokollarisch von der Gestapo festgehalten worden.

## **Die Ermordung Elsers**

Vor dem Ende ihrer Herrschaft wurde er noch auf Befehl Himmlers und auf Anordnung des Gestapochefs Heinrich Müller vom 05.04.1945, bevor Dachau von der US Army befreit wurde, vorsorglich umgebracht, wie es ja auch mit den etwa 300 Widerstandskämpfern und Zwangsarbeitern, deren wir jedes Jahr am Karfreitag in der Bittermark gedenken, geschah. Ebenso verfuhrten Mordkommandos mit Nazigegnern kurz vor Kriegsende an vielen anderen Orten, beispielsweise in Meschede.

Dass Elsers Tat in der deutschen Bevölkerung durchaus nicht unpopulär war und seine Tat von vielen Arbeitern positiv wahrgenommen worden war, konnte man auch aus der Anordnung von Gestapo-Chef Heinrich Müller an die Schergen schließen, die ihn umbringen sollten: „... *Auch wegen unseres besonderen Schutzhäftlings ‚Eller‘ wurde an höchster Stelle Vortrag gehalten. Folgende Weisung ist ergangen. Bei einem der nächsten Terrorangriffe auf München bzw. auf die Umgebung von Dachau ist angeblich ‚Eller‘ tödlich verunglückt. Ich bitte, zu diesem Zweck ‚Eller‘ in absolut unauffälliger Weise nach Eintritt einer solchen Situation zu liquidieren. Ich bitte, besorgt zu sein, dass darüber nur ganz*

wenige Personen, die ganz besonders zu verpflichten sind, Kenntnis erhalten. Der Vollzug würde dann etwa an mich lauten: ‚Am ... anlässlich des Terrorangriffs auf ... wurde u.a. der Schutzhäftling Eller tödlich verletzt.‘ ...“ So ähnlich war ja auch der Mord an Ernst Thälmann im Konzentrationslager Buchenwald bemantelt worden. Da jedoch zu der Zeit keine Bomben mehr auf Dachau fielen, wurde Elser heimlich erschossen und sein Leichnam anschließend verbrannt. Elser sollte nach der Niederlage des Nazireichs nicht mehr als Zeuge aussagen können.

## Das Schicksal Nebes

Einer von denen, die Elser in Berlin verhört hatten, war noch vor ihm umgebracht worden: Nebe, der an der „Operation Walküre“ (Mordanschlag auf Hitler in der Wolfsschanze bei Rastenburg am 20.07.1944) beteiligt war, wurde noch, bevor Elser erschossen wurde, auf äußerst qualvolle Weise in Plötzensee erhängt. Mit ihresgleichen, wenn sie abtrünnig wurden, gingen die Nazis eben besonders brutal um.

Bis zu Kohls Würdigung von Elser fand dieser nicht einmal einen Platz in einem bürgerlichen Lexikon, während etwa der Organisator der „Operation Walküre“, der Nazi Graf Stauffenberg, zu einem heldenhaften Widerstandskämpfer gegen das Nazireich hochstilisiert worden war, der das Attentat mutig beging, während von den an der „Operation Walküre“ Beteiligten sonst keiner sich das zugetraut hätte.\*

Dass derselbe Stauffenberg nach der für das Nazireich verheerenden Schlacht um Stalingrad 1943 militärisch den Aufbau einer russischen „Befreiungsarmee“ vorgeschlagen hatte, die dann unter General Wlassow aufgestellt worden war, um das „Unternehmen Barbarossa“ (Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion) dennoch zum Erfolg führen zu können, wurde dabei schamhaft verschwiegen. Mit dieser Würdigung und der Erhebung des 20. Juli zum nationalen Feiertag sollte ja das ramponierte Ansehen des (west)deutschen Staates als Rechtsnachfolger des Nazistaates in der Welt nach dem durch Nazideutschland entfachten und verlorenen Zweiten Weltkrieg wieder zusammengeflickt werden.

## Äußerungen Elsers in der Fassung der Vernehmungsprotokolle

Zum politischen Werdegang hatte sich Elser am 20.11.1939 laut einem von den Kriminalkommissaren Schmidt, Kappler und Seibold unterzeichneten Protokoll wie folgt geäußert:

*„Persönlich bin ich nie politisch hervorgetreten. Nach Erreichung des wahlberechtigten Alters habe ich immer die Liste der KPD gewählt, weil ich dachte, das ist eine Arbeiterpartei, die sich sicher für die Arbeiter einsetzt. Mitglied dieser Partei bin ich jedoch nie gewesen, weil ich dachte, es genüge, wenn ich meine Stimme abgebe. An irgendwelchen Aktionen wie Flugblattverteilung, Zettelwerfen, Demonstrationen und Schmierereien habe ich mich nie beteiligt. Während meiner ganzen beruflichen Tätigkeit war ich auch nie im Betriebsrat tätig. ...*

*Im Jahr 1928 oder 1929 bin ich in Konstanz dem RFB beigetreten. Ich war aber nur zahlendes Mitglied, denn eine Uniform oder irgendeinen Funktionärsposten habe ich nie innegehabt. Insgesamt war ich auch nur dreimal während meiner ganzen RFB-Mitgliedschaft in einer politischen Versammlung, natürlich der KPD...*

*Wenn ich gefragt werde, ob ich gewusst habe, dass die KPD die Absicht und das Ziel gehabt habe, in Deutschland eine Rätediktatur oder eine Diktatur des Proletariats aufzustellen, so muss ich sagen, dass es nicht ausgeschlossen ist, dass ich so etwas mal gehört habe. Aber irgendetwas gedacht habe ich mir dabei bestimmt nicht. Ich dachte nicht anders, als dass man durch eine Stimmabgabe die Mandate der Kommunisten verstärken müsse und dass dann so die Partei mehr für die Arbeiterschaft tun könne. Von einem gewaltsamen Umsturz habe ich nie etwas gehört.*

*Für das Programm der KPD habe ich mich nie interessiert. Ich kann daher auch nicht angeben, wie sich im Fall des Sieges der KPD die wirtschaftliche Lage umgestellt hätte. In den Versammlungen ist lediglich davon gesprochen worden, dass mehr Lohn gezahlt werden soll, bessere Wohnungen geschafft werden sollen und solche ähnliche Dinge. Die Aufstellung dieser Forderungen hat für mich genügt, um mich kommunistisch zu orientieren.“*

Es ist sicher nicht der O-Ton Elsers, der hier zum Ausdruck kommt, sondern eher der Polizeijargon; aber inhaltlich dürfte es in etwa das sein, was Elser erklärt hat.

Unter dem 21.11.1939 wird von Elser folgende Aussage protokolliert:

*„... Nach meiner Ansicht haben sich die Verhältnisse in der Arbeiterschaft nach der nationalen Revolution in verschiedener Hinsicht verschlechtert. So z.B. habe ich festgestellt, dass die Löhne niedriger und die Abzüge höher wurden. ... Der Stundenlohn eines Schreiners hat im Jahr 1929 eine Reichsmark betragen, heute wird nur noch ein Stundenlohn von 68 Pfennig bezahlt. ... Aus Unterhaltungen mit verschiedenen Arbeitern ist mir bekannt, dass auch in anderen Berufsgruppen*

*nach der nationalen Erhebung die Löhne gesenkt und die Abzüge größer wurden. ... Ferner steht die Arbeiterschaft nach meiner Ansicht seit der nationalen Revolution unter einem gewissen Zwang. Der Arbeiter kann z.B. seinen Arbeitsplatz nicht mehr wechseln, wie er will, er ist heute durch die HJ nicht mehr Herr seiner Kinder...“*

Elser, der zwar religiös (evangelisch) geprägt war, aber kirchlich nicht gebunden, lehnte insbesondere die Deutschen Christen, die sich unter Reichsbischof („Reibi“) Ludwig Müller zusammengeschlossen hatten, entschieden ab.

Seine von der Gestapo protokollarisch festgehaltenen Feststellungen über die Naziherrschaft waren alles andere als ein Ruhmesblatt für die Nazis, die sich als Vollstrecker einer „nationalen Revolution“ selbst mit einem Glorienschein geschmückt hatten.

Ob der Krieg verhindert worden wäre, wenn Hitler und die prominentesten Nazi-Führer beseitigt worden wären, sei dahingestellt. Die Naziherrschaft wäre jedenfalls damit noch nicht beseitigt worden, aber sie wäre geschwächt worden. Das wusste auch Elser.

Das Bestreben des deutschen Imperialismus nach einer Veränderung der Machtverhältnisse und insbesondere der Drang in den Osten Europas entsprachen jedoch nicht nur dem Willen Hitlers und seiner Kumpane, sondern waren z.B. auch innerhalb der deutschen Generalität präsent. Hitler war an die Macht gekommen, weil sich führende Kreise von ihm einerseits die Zerschlagung der Arbeiterbewegung, andererseits die Verwirklichung dieser Ziele versprochen. Und das wäre sicherlich ohne Krieg nicht zustande gekommen. Möglicherweise hätten aber die Bündniskonstellationen anders ausgesehen.

Möglicherweise wären auch angesichts der Schwächung der Naziherrschaft die Karten innenpolitisch neu gemischt worden. Was sich dabei hätte entwickeln können, konnte allerdings von einem Einzeltäter natürlich nicht beeinflusst werden.

Trotz dieser Einwände bleibt Elser's Tat verdienstvoll und seine Motivation war ehrenwert.

## Literatur und Film

Wer mehr über Elser und das Fortwirken seiner Tat erfahren will, dem sei das Buch von Peter Steinbach und Johannes Tuchel, „Georg Elser, Der Hitler-Attentäter“, empfohlen; die obigen Zitate und ihr jeweiliger Kontext entstammen diesem Buch. Die Verfasser gehen davon aus, dass Elser ein Einzeltäter war, was ich zwar für nicht ganz gesichert, aber für wahrscheinlich halte.

Weitgehend stützen sich Steinbach und Tuchel auf die bereits 1980 veröffentlichte Darstellung „Georg Elser: Der Attentäter aus dem Volke“ von Anton Hoch und Lothar Gruchmann“, die im Buchhandel nur noch antiquarisch erhältlich ist.

Literarisch haben sich verschiedene Autoren um Elser bemüht, die bekanntesten sind Peter Paul Zahl und Rolf Hochhuth. In Heidenheim gibt es einen Georg-Elser-Arbeitskreis, der Informationen über Elser gesammelt und veröffentlicht hat.

Der von Oliver Hirschbiegel gedrehte, sehenswerte Film „Elser“, der zur Zeit in mehreren Kinos gezeigt wird, macht die Motivation dieses Attentäters auf überzeugende Weise deutlich, geht aber auf die Gerüchte, die um ihn und seine Tat ausgestreut wurden, nicht ein. Auch wird die Person Nebe, der den Folterungen Elser's, die in dem Film sehr drastisch gezeigt werden, ablehnend gegenüberstand, etwas zu positiv geschildert.

Nebe war eine ziemlich zwielichtige Gestalt. Er war für den Tod einiger zehntausend Verfolgter in Osteuropa mitverantwortlich.

Im Fall Elser hatte Nebe erkannt, dass man bei diesem Mann mit körperlichen Torturen nicht weiterkam, er versuchte es daher – mit größerem Erfolg – mit der Sippenhaft-Drohung. Dass Elser die Tat selbständig begangen hatte, nahm Nebe ihm ab. Er war von der Persönlichkeit Elser's auch stark beeindruckt, wie die von Gisevius wiedergegebene Äußerung belegt. Das kommt in dem Film auch zum Ausdruck.

## Was wir tun könnten

Verwandte Elser's, die von den Nazis drangsaliert worden sind, sind im Hinblick auf Entschädigung von der Bundesrepublik ungerecht behandelt worden. Das lässt sich zwar heute, wo die Betroffenen nicht mehr leben dürften, nicht mehr ändern, kann aber offiziell festgestellt werden.

Es wäre angebracht, diesem Attentäter nachträglich die verdiente Ehrung zuteil werden zu lassen, die ihm bisher weitgehend versagt blieb, zum Beispiel indem seine Geschichte auch im Schulunterricht ihren Platz fände oder indem Straßen nach ihm benannt werden, und zwar deutschlandweit. Man wird dabei auf Widerstände stoßen, die befürchten, dass damit dem Terrorismus eine Plattform geschaffen würde, obgleich der Terror im Nazireich für jedermann ersichtlich von den dort Herrschenden ausging, und das waren Kriminelle. Diese politisch-ideologische Auseinandersetzung muss man führen.

Da Helmut Kohl sich seinerzeit für Elser engagiert hat, müsste man auch CDU-Kreise für diesen Gedanken gewinnen können. Das müssten entsprechende Initiativen, die beispielsweise von der VVN/BdA oder von Bündnissen gegen Rechts ausgehen könnten, jeweils vor Ort propagiert und bei den zuständigen Gemeinderäten beantragt werden.

Bei der Zusammenstellung von geeignetem Material könnte etwa der Georg-Elser-Arbeitskreis in Heidenheim konstruktiv mitwirken.

**Klaus Dillmann, VVN/BdA Dortmund**

\* Elser hat sich durch die physische Folter psychisch nicht brechen lassen. Auch die Tatsache, dass er psychisch unter Druck gesetzt wurde, hat ihn zwar bedrückt, aber nicht gebrochen. Als christlicher Mensch, der ein verbrecherisches Gesindel hatte zur Strecke bringen wollen, bevor es noch mehr Unheil anrichtete, dachte er eher über die Möglichkeit einer Wiedergutmachung des von ihm unbeabsichtigt angerichteten Schadens nach. Ihm lagen die Menschen, die darunter zu leiden hatten, am Herzen. Das war offensichtlich bei den adligen Offizieren, die den Krieg mitgemacht und auch den Überfall auf die Sowjetunion gutgeheißen hatten und sich später, als sie merkten, dass ihnen das Unternehmen Barbarossa über den Kopf zu wachsen drohte, an der Operation Walküre beteiligt hatten, anders. Sie wussten, dass sie, nachdem diese Operation schief gegangen war, nicht mit dem Leben davon kommen würden, gaben aber in dem Schauprozess vor Freislers „Volksgerichtshof“, bei dem ihnen auch äußerlich jede Würde genommen worden war, nachdem sie zuvor wegen Wortbruchs (sie hatten sich ja auf Hitler vereidigen lassen) schimpflich aus der Wehrmacht entfernt worden waren, auch selbst ein jämmerliches Bild ab. Sie hatten sich (auch anders als etwa die von ihrem Recht moralisch zutiefst überzeugten Mitglieder der Weißen Rose) brechen lassen. Dabei hätte ein einziger Satz, mit dem einer von ihnen Freislers laute Stimme übertönt hätte, zumindest großen Wirbel in den Reihen derer, die sich auf Hitlers Seite gestellt hatten, auslösen können, wo sie doch alles getan hatten, dieses Verbrechen vor der deutschen Bevölkerung geheim zu halten: „Mit dem Massenmord an den Juden habt ihr Deutschlands Ehre in den Dreck gezogen. Unser Ehrenwort hat euer Hitler sich ergaunert. Verdient hat er es nicht!“ Stattdessen haben sie sich allesamt wie Lämmer zur Schlachtbank führen lassen. Aber vielleicht steckten sie ja selbst schon zu sehr mit in dem Sumpf, als dass sie so etwas noch hätten sagen können. Erinnerung sei nur daran, dass in ihren Reihen vor dem Attentatsversuch erwogen worden war, den für den Holocaust hauptverantwortlichen Himmler mit „ins Boot zu holen“. Dieser hatte das jedoch, als man bei ihm vorföhlte, entrüstet von sich gewiesen.

Mit Material des <http://www.georg-elsler-arbeitskreis.de/>